

### Indiens demografische Dividende und die Herausforderungen an die Wirtschaftspolitik

Neff, Daniel

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:  
GIGA German Institute of Global and Area Studies

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Neff, D. (2012). *Indiens demografische Dividende und die Herausforderungen an die Wirtschaftspolitik*. (GIGA Focus Asien, 6). Hamburg: GIGA German Institute of Global and Area Studies - Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien, Institut für Asien-Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-310509>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

## ***Indiens demografische Dividende und die Herausforderungen an die Wirtschaftspolitik***

Daniel Neff

Indien wird nach derzeitigen Prognosen im Jahr 2039 die USA im wirtschaftlichen Bereich überholen und nach China die größte Volkswirtschaft sein. Möglich wird das unter anderem durch die sogenannte demografische Dividende.

### **Analyse**

In den nächsten zehn Jahren werden jedes Jahr zwischen acht und neun Millionen In-der-neu auf den indischen Arbeitsmarkt drängen. Das wachsende Arbeitskräftereservoir wird sich allerdings nur dann bezahlt machen, wenn eine ausreichende Zahl an „guten“ Arbeitsplätzen geschaffen werden kann.

- Die bisherige Entwicklung des Arbeitsmarktes deutet auf ein massives Problem hin: Die Zahl der neuen Stellen wird nicht die Arbeitsplatznachfrage der wachsenden Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter decken können.
- Das hohe Wirtschaftswachstum seit den Reformen des Jahres 1991 hat sich nur bedingt positiv auf den Zuwachs an Arbeitsplätzen ausgewirkt. Der Zuwachs an Beschäftigung ist seit dem Jahr 2004 stark gefallen und seit dem Jahr 2007 ist die Beschäftigtenzahl sogar leicht rückläufig. Dies ist vor allem die Folge eines massiven Rückgangs an erwerbstätigen Frauen in ländlichen Gebieten. Hauptgrund hierfür sind wahrscheinlich die gestiegenen Einkommen.
- Die Regierung steht vor der Herausforderung, die richtigen Rahmenbedingungen zu schaffen, die das Arbeitsplatzwachstum fördern. Hierzu zählt der Ausbau der Infrastruktur, der Ausbau und die Verbesserung der Bildungs- und Gesundheitssysteme, die Steigerung der Produktivität der Landwirtschaft, die Bekämpfung der Korruption, die Neuregulierung des Arbeitsmarktes und die Bekämpfung der Diskriminierung von Frauen.
- Die derzeitige indische Regierung erscheint allerdings handlungsunfähig. Seit ihrer Wiederwahl im Jahr 2009 hat die Unionsregierung weder das Fiskaldefizit und die Staatsverschuldung abgebaut noch notwendige Reformen auf den Weg gebracht. Die Bürokratie ist erstarrt, die Sozialprogramme sind wenig effektiv.

*Schlagwörter: Indien, Arbeitsmarkt, Beschäftigung, demografische Dividende*

## Indiens demografische Dividende

Indien wird nach derzeitigen Prognosen im Jahr 2039 die USA im wirtschaftlichen Bereich überholen und nach China die größte Volkswirtschaft sein (ADB 2009). Möglich wird das durch die sogenannte demografische Dividende. Im Zuge des demografischen Wandels sinkt die Geburtenrate und dadurch ändert sich die Altersstruktur der Gesellschaft. Der Anteil der erwerbsfähigen Personen an der Gesamtbevölkerung wird noch im Zeitraum von ca. zwei Jahrzehnten weiter wachsen (im Gegensatz zu China wird Indiens Arbeitskräfte-reservoir noch schätzungsweise bis zum Jahr 2030 zunehmen). Ein großes Angebot an jungen Arbeitskräften hat der Theorie nach zur Folge, dass sich die Lohnsteigerungen im Rahmen halten werden; Einsparungen bei den Lohnkosten und erhöhte Steuereinnahmen wiederum vergrößern das Potenzial für Investitionen. Der demografische Wandel in Indien führt auch dazu, dass sich das Abhängigkeitsverhältnis verändert, das heißt, dass die Arbeitnehmer verhältnismäßig weniger Alte und Kinder zu versorgen haben, somit die Sparraten steigen und sich damit die Investitions- und Konsummöglichkeiten vergrößern. Die sinkende Fertilitätsrate kann auch zu einem Anstieg der Frauenerwerbsquote führen. Zusammengenommen kann das demografische Wachstum deshalb das langfristige wirtschaftliche Wachstum begünstigen bzw. verstärken. Bloom et al. (2010) zu Folge hat das wachsende Arbeitskräfte-reservoir das indische Wirtschaftswachstum im Zeitraum von 1965-1970 und von 1995-2000 im Durchschnitt jährlich um zusätzliche 0,7 Prozentpunkte erhöht.

Dieser komparative Vorteil Indiens – das wachsende Arbeitskräfte-reservoir und die damit einhergehende demografische Dividende – macht sich allerdings nur dann bezahlt, wenn eine ausreichende Zahl an „guten“<sup>1</sup> Arbeitsplätzen geschaffen werden kann, um die neuen Arbeitskräfte in die Wirtschaft zu integrieren.

1 „Gut“ (*decent*) wird hier im Sinne der International Labour Organization (ILO) mit Hinblick auf das Lohnniveau, die soziale Absicherung, die Art der Tätigkeit und die Nachhaltigkeit verwendet (siehe <[www.ilo.org/global/about-the-ilo/decent-work-agenda/lang-en/index.htm](http://www.ilo.org/global/about-the-ilo/decent-work-agenda/lang-en/index.htm)>).

## Beschäftigungswachstum seit dem Jahr 1991

Ende des Jahres 1990 stand Indien vor der Zahlungsunfähigkeit und war zu wirtschaftlichen Reformen gezwungen. Die Reformen umfassten neben Maßnahmen zur Reduzierung des Handelsbilanzdefizites und der Sanierung des Staatshaushaltes vor allem die Liberalisierung des Investitionsregimes, die Lockerung des ehemals restriktiven Außenhandels- und Währungsregimes und die Öffnung des Finanzsektors. Indiens Wirtschaft ist seitdem rasant gewachsen; allerdings hat sich dieses Wachstum nur bedingt positiv auf das Beschäftigungswachstum ausgewirkt. Wie Tabelle 1 zu entnehmen ist, hat das Wachstum der erwerbstätigen Bevölkerung weder im Zeitraum von 1994 bis 1999 noch in dem von 2005 bis 2009 mit dem Anstieg der erwerbstätigen Bevölkerung (im Alter von 15 bis 64 Jahren) schritthalten können. Lediglich im Zeitraum von 2000 bis 2004 scheint dies der Fall gewesen zu sein. Seit dem Jahr 2004 ist das Beschäftigungswachstum sehr gering und seit 2008 ist die Gesamtbeschäftigungsrate sogar rückläufig (siehe folgenden Abschnitt).

**Tabelle 1: Wachstum der erwerbsfähigen und erwerbstätigen Bevölkerung, 1994-2009 (in Mio.)**

	Wachstum der erwerbsfähigen Bevölkerung (15-64) pro Jahr	Wachstum der erwerbstätigen Bevölkerung pro Jahr
1993/1994 – 1999/2000	13,79	4,76
1999/2000 – 2004/2005	14,49	11,98
2004/2005 – 2009/2010	14,68	0,44

Quelle: Weltbank 2012, eigene Berechnungen.

Der Grund für das geringe Beschäftigungswachstum ist, dass sich trotz des hohen anhaltenden Wirtschaftswachstums die Struktur der Wirtschaft nur sehr langsam verändert hat. Dies wird deutlich, wenn man die sektorenspezifischen und allgemeinen Beschäftigungstrends näher betrachtet.

Wie Tabelle 2 zu entnehmen ist, hat die Landwirtschaft im Jahr 2000 noch einen Anteil von 60 Prozent an der Gesamtbeschäftigung, während es im Jahr 2010 noch immer 51 Prozent sind. Im Ver-

gleich dazu hat der Industriesektor seinen Anteil an der Gesamtbeschäftigung um acht, der Dienstleistungssektor um drei Prozentpunkte erhöhen können. Gleichzeitig ist die Landwirtschaft für nur 19 Prozent des BIP verantwortlich, während der Industriesektor für 26 Prozent und der Dienstleistungssektor für ganze 55 Prozent verantwortlich sind.

Da der indische Dienstleistungssektor weniger beschäftigungsintensiv<sup>2</sup> ist und die Expansion des Industriesektors hauptsächlich in kapitalintensiven Branchen, die vergleichsweise gut ausgebildete Arbeitskräfte einsetzen, stattgefunden hat, ist der Beschäftigungseffekt der Reformen eher bescheiden ausgefallen.

**Tabelle 2: Anteil der Sektoren an der Gesamtbeschäftigung in den Jahren 2000 und 2010**

	Anteil (%) an Beschäftigung (2000)	Anteil (%) an Beschäftigung (2010)	Veränderung (Prozentpunkte) (2000-2010)	Anteil (%) am BIP
Landwirtschaft	60	51	-9	19
Industrie	16	22	8	26
Dienstleistung	24	27	3	55

Quelle: Weltbank 2012, eigene Berechnungen.

Das starke Wirtschaftswachstum hat also bisher nicht zu dem erhofften Beschäftigungswachstum geführt. Laut Weltbank (2010a: 21ff.) werden in der nächsten Dekade jedes Jahr in etwa zwölf Millionen Inder ins arbeitsfähige Alter kommen, von denen wiederum mindestens acht bis neun Millionen Menschen nach Arbeit suchen werden (sollte sich die Frauenerwerbsquote nicht erhöhen). Es ist jedoch schon jetzt klar, dass das Arbeitsplatzwachstum nicht ausreichen wird, um den steigenden Bedarf zu decken. Eine Analyse der Beschäftigungstrends liefert vertiefte Einblicke.

<sup>2</sup> Das Wachstum im Dienstleistungssektor wird hauptsächlich durch die IT-Branche, die Banken und den Telekommunikationssektor getragen.

## Beschäftigungstrends

Seit den Wirtschaftsreformen im Jahr 1991 ist die Zahl der Beschäftigten im Zeitraum von 1993 bis 2000 jährlich um 4,76 Millionen gestiegen (siehe Tabelle 3). Im darauf folgenden Zeitraum (2000-2004) hat sich diese Zahl auf ca. zwölf Millionen mehr als verdoppelt. Zwischen den Jahren 2005 und 2007 ist der Zuwachs an Beschäftigten dagegen auf 1,2 Millionen pro Jahr gesunken, seit 2008 ist die Gesamtzahl der Beschäftigten sogar gefallen. Gleichzeitig ist allerdings die Zahl der Arbeitslosen im Zeitraum von 1993/1994 und 2004/2005 von 6 Prozent stetig auf 8,3 Prozent gestiegen, von 2004/2005 bis 2009/2010 allerdings dann wieder auf 6,6 Prozent gefallen<sup>3</sup>. Das geringe Beschäftigungswachstum seit dem Jahr 2005 und der Rückgang seit dem Jahr 2008 erklären sich durch den starken Rückgang an erwerbstätigen Frauen in ländlichen Gebieten. Insgesamt sind zwischen den Jahren 2005 und 2010 knapp zehn Millionen Frauen aus ländlichen Gebieten weniger erwerbstätig. Die meisten dieser Frauen sind komplett aus dem Erwerbsleben ausgeschieden, das heißt sie stehen dem Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung.

Welche Gründe könnten für den Rückgang an erwerbstätigen Frauen im ländlichen Indien ausschlaggebend sein? Neff, Sen und Kling (2012) argumentieren, dass der Rückgang teilweise auf einem Substitutionseffekt beruht: Erste explorative Analysen der Autoren lassen vermuten, dass die Einkommen in ländlichen Gebieten gestiegen sind. Frauen in Haushalten, die aufgrund der verbesserten Einkommen der finanziellen Armut entfliehen können, sind nicht mehr auf Arbeit angewiesen, um das Auskommen der Familie zu sichern. Als Folge stehen sie (entweder aus eigener Wahl oder sozialem Zwang) dem Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung. Teilweise beruht der Rückgang auch auf einem Bildungseffekt, da eine wachsende Anzahl an Frauen für einen längeren Zeit-

<sup>3</sup> Die Arbeitslosenrate hängt sehr stark von der Definition von Arbeitslosigkeit ab. In einer weiter gefassten Definition von Arbeitslosigkeit werden Personen als arbeitslos definiert, wenn sie mehr als sechs Monate des Jahres nach Arbeit gesucht bzw. für Arbeit zur Verfügung gestanden haben. Nach dieser Definition ist Arbeitslosigkeit in Indien mit etwa 2 Prozent eher gering. Bei etwas weiter gefassten Definitionen, die einen kürzeren Zeitmaßstab anlegen, ist die Arbeitslosenquote wesentlich höher und liegt bei aktuell 6,6 Prozent. Das Problem in Indien ist also nicht so sehr die Langzeitarbeitslosigkeit an sich, sondern die temporäre Arbeitslosigkeit bzw. das Ausmaß an Unterbeschäftigung.

raum Bildungseinrichtungen besucht und deshalb dem Arbeitsmarkt erst später zur Verfügung steht.

Weitere Besonderheiten der aktuellen Beschäftigungssituation sind die Unterschiede zwischen Männern und Frauen, zwischen ländlichem und städtischem Indien und zwischen Regionen innerhalb Indiens (siehe Neff, Sen und Kling 2012). Der Anteil der erwerbstätigen Frauen in der Al-

te<sup>4</sup> und Gelegenheitsarbeiter. Es zeigt sich, dass die Mehrheit der erwerbstätigen Inder entweder Selbstständige (51 Prozent) oder Gelegenheitsarbeiter (33 Prozent) sind und sich seit den Jahren 1999/2000 daran nicht viel geändert hat. Dies deutet darauf hin, dass die Mehrheit der erwerbstätigen Bevölkerung keine „guten“ Arbeitsplätze hat.

**Tabelle 3: Jährlicher Beschäftigungszuwachs 1993-2010 (in Mio., Altersgruppe 15-59)\* und Anteil der Beschäftigten nach Beschäftigungsarten von 1999-2010 (in %)**

Jährlicher Beschäftigungszuwachs					
Zeitraum	Männer		Frauen		Gesamt
	Land	Stadt	Land	Stadt	
1993/1994 - 1999/2000	2,18	2,18	0,2	0,2	4,76
1999/2000 - 2004/2005	4,06	2,98	3,66	1,28	11,98
2004/2005 - 2007/2008	4,25	3,6	-5,3	-1,35	1,2
2007/2008 - 2009/2010	2,4	1,3	-4,3	0,5	-0,1
Beschäftigungsanteil nach Beschäftigungsarten					
	Selbstständige		Erwerbstätige mit regulärem Einkommen/ Angestellte		Gelegenheitsarbeiter
1999/2000	53		15		33
2004/2005	56		15		28
2009/2010	51		16		33

\* Der Beschäftigungszuwachs bezieht sich auf die erwerbsfähige Bevölkerung im Alter von 15-59 Jahren und basiert auf dem sogenannten *usual principal* und *subsidiary status* (UPSS).

Quellen: Beschäftigungszuwachs: NSS Employment and Unemployment Reports für die Jahre 1993/1994, 1999/2000, 2004/2005 und 2009/2010. Die Zahlen basieren auf eigenen Berechnungen. Beschäftigungsanteil: Rangarajan, Kaul und Seema 2011: Tabelle 5.

tersgruppe zwischen 15 und 59 Jahren liegt mit 35 Prozent auf einem im internationalen Vergleich niedrigen Niveau (der Anteil der erwerbstätigen Männer liegt dagegen bei 84 Prozent). Auch ist die Beschäftigungsrate der Frauen im städtischen Indien niedriger (21 Prozent) als im ländlichen Indien (40 Prozent) und es gibt signifikante regionale Unterschiede: So ist die Beschäftigungsrate von Frauen in ländlichen Gebieten in den östlichen (21 Prozent), nordöstlichen (30 Prozent) und nördlichen (40 Prozent) Bundestaaten am niedrigsten, in den westlichen (53 Prozent) und südlichen (55 Prozent) am höchsten.

Die genannten Beschäftigungstrends erlauben allerdings keine Aussage über die Qualität der Beschäftigungsverhältnisse. Tabelle 3 unterteilt die Beschäftigten in drei Gruppen: Selbstständige, Personen mit regulärem Einkommen/Angestell-

### Herausforderung an Indiens Wirtschaftspolitik

Noch immer sind in Indien 91 Prozent der Erwerbstätigen im informellen Sektor beschäftigt und von den 9 Prozent der Beschäftigten im formalen Sektor sind 60 Prozent im öffentlichen Dienst tätig. Um die Schaffung von guten Arbeitsplätzen zu befördern, die demografische Dividende zu nutzen und damit das Wachstum zu verstärken, muss Indien in den nächsten Jahren eine Reihe wesentlicher Herausforderungen meistern, angefangen vom Ausbau des Verkehrsnetzes und der Energieversorgung über die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität und die Verbesserung des Bildungswesens bis hin zum Abbau der Arbeitsmarkttrigidität sowie zur Bekämpfung der Diskriminierung von Frauen und der Korruption.

<sup>4</sup> Diese Gruppe beinhaltet auch informell Beschäftigte mit einem regulären Einkommen.

Indiens Verkehrsnetz ist unterentwickelt und es leidet an einer chronischen Unterversorgung an Energie (siehe auch Peterskovsky und Schüller 2010). Es bedarf des Ausbaus des Verkehrsnetzes, um die ländliche Bevölkerung besser an Märkte anzubinden und den Ausbau klassischer Industriesektoren zu befördern. Der Ausbau der Energieversorgung hat mit dem rasanten Wirtschaftswachstum nicht mithalten können. Laut Schätzungen der Regierung beläuft sich das Energiedefizit auf ca. 8-10 Prozent (GOI 2012). Dieses Defizit wirkt sich negativ auf die Anzahl der hergestellten Güter aus (Produktionsrate) und verhindert den Ausbau energieintensiver Produktionszweige.

Trotz großer Fortschritte beim Ausbau der verarbeitenden Industrie wird Indien nicht umhin kommen, auch die Produktivität der Landwirtschaft zu erhöhen, um die wachsende Zahl an Arbeitskräften absorbieren zu können. Das laut aktuellem Fünfjahresplan (11. Fünfjahresplan) angestrebte Wachstum der Landwirtschaft um vier Prozent wurde bisher nicht erreicht (aktuell ca. 3,3 Prozent) und wird ohne eine massive Produktivitätssteigerung und Technologiediffusion auch in Zukunft nicht erreicht werden können. Ohne eine Erhöhung der Produktivität ist die Ernährungssicherheit der wachsenden Bevölkerung nicht gewährleistet und die makroökonomische Stabilität in Gefahr (GOI 2012).

Der mangelhafte Ausbau und die geringe Qualität von Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen ist ein weiterer Schwachpunkt. Um das zur Verfügung stehende Humankapital für langfristiges Wachstum nützen zu können, bedarf es einer gut ausgebildeten, gesunden Arbeitnehmerschaft. Die Gesundheitsversorgung vieler Teile der Bevölkerung ist allerdings unzureichend. In den ärmsten Regionen Indiens zum Beispiel gelten etwa 42 Prozent der Kinder unter fünf Jahren als untergewichtig und 59 Prozent als in der Entwicklung gehemmt (HUNGaMA 2011). Die Folgen von Unter- bzw. Mangelernährung bei Kindern sind oftmals irreversibel (siehe Betz und Neff 2010).

Der staatliche Bildungssektor ist nicht in der Lage, flächendeckend ein ausreichendes Bildungsniveau zu garantieren. Gründe hierfür sind zum einen die mäßige finanzielle und personelle Ausstattung der Schulen und die oft schlecht ausgebildeten und wenig motivierten Lehrkräfte. Trotz einer Einschulungsrate von 96,7 Prozent (von Kindern im Alter zwischen sechs und elf Jahren) kommt eine Studie zu dem Ergebnis, dass sowohl die Anwesen-

heitsrate der Schüler als auch die Grundlesefähigkeit in einigen Unionsstaaten und die Grundkenntnisse in Mathematik in den ländlichen Gebieten der meisten Unionsstaaten erschreckend niedrig sind (ASER 2011).

Indien verfügt bereits über eines der im Hinblick auf Studentenzahlen größten Hochschulwesen der Welt, ist aber nicht in der Lage, eine ausreichende Anzahl an Studienplätzen zur Verfügung zu stellen, um den wachsenden Fachkräftebedarf zu decken. Im internationalen Vergleich ist Indien, nach Japan, bereits jetzt das Land mit dem größten Fachkräftemangel (Manpower Group 2011). Die Löhne im IT-Sektor sind einer neueren Studie zu Folge in den Jahren 2003 bis 2006 um 15 Prozent gestiegen (Blom und Saeki 2011). Auch die Unterschiede der Qualität der akademischen Bildungseinrichtungen ist hoch: Während einige wenige sich auf hohem internationalen Niveau bewegen, bietet die Mehrzahl der Institutionen ein international nicht kompetitives Ausbildungsniveau. So gaben zum Beispiel in einer Weltbankstudie 64 Prozent der Arbeitgeber an, nicht mit den Fähigkeiten der kürzlich graduierten Ingenieure zufrieden zu sein (Blom und Saeki 2011).

Die zu starke Regulierung des Arbeitsmarktes wird als Hemmnis für den weiteren Ausbau von Arbeitsplätzen gesehen, allerdings sind Experten dabei geteilter Meinung: Einige vermuten, dass die Zunahme von Beschäftigung im formalen Sektor durch die zu strengen Arbeitsgesetze verhindert wird (z.B. Besley und Burgess 2004), während andere keinen oder nur einen schwachen Zusammenhang zwischen der Arbeitsgesetzgebung und der Zunahme von Beschäftigung im formalen Sektor sehen (z.B. GOI 2009). Eine reine Deregulierung des Arbeitsrechts wird daher nicht als zielführend angesehen, auch speziell in Hinblick auf die Tatsache, dass nur etwa 9 Prozent der Erwerbstätigen in einem formalen Beschäftigungsverhältnis stehen. Stattdessen wird eine Anpassung der Gesetzgebung an die durch die Globalisierung und Liberalisierung der Wirtschaft hervorgerufenen Veränderungen der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen gefordert.

Ein im Zusammenhang mit der demografischen Dividende wenig diskutiertes Problem ist das verzerrte Geschlechterverhältnis. In Indien kommen auf 1.000 männliche nur 914 weibliche Kinder<sup>5</sup>,

<sup>5</sup> Ohne selektive Abtreibungen kommen auf 1.000 geborene Jungen 952 Mädchen.

das heißt es gibt einen im internationalen Vergleich relativ hohen Männerüberschuss. Trotz einiger Versuche von Seiten der Politik hat sich das Geschlechterverhältnis nicht wesentlich verbessert. Der Männerüberschuss kann im schlimmsten Fall zur Folge haben, dass es eine große Anzahl an unzufriedenen jungen Männern geben wird, die schlecht ausgebildet sind, keine Arbeit und keine Partnerin finden. Aus gesellschaftlicher Sicht birgt ein solches Szenario die Gefahr, dass die soziale Stabilität gefährdet ist und es vermehrt zu Gewaltverbrechen kommen kann. Im günstigsten Fall reguliert sich der Männerüberschuss von selber. Männer heiraten etwa zu einem späteren Zeitpunkt, sie heiraten Frauen aus anderen Ländern oder sie emigrieren. Auch ist die natürliche Sterblichkeitsquote für Männer höher. Dennoch bedarf es einer vorausschauenden Bevölkerungspolitik, die sowohl den Männerüberschuss als auch die Diskriminierung von Frauen eindämmt und dabei die regionalen Besonderheiten berücksichtigt.<sup>6</sup>

Korruption ist in Indien allgegenwärtig und trägt zu einem generell schlechten Investitionsklima bei. Das Investitionsklima in Indien wird im Vergleich mit den anderen BRIC-Staaten Brasilien, Russland und China als auch den anderen aufstrebenden Schwellenländern Mexiko und Indonesien als deutlich schlechter bewertet (siehe Weltbank 2010b). Als Hauptprobleme werden hierbei der lange Prozess zum Erhalt von Baugenehmigungen (der unter anderem eine zügige Umsetzung von Infrastrukturprojekten verhindert), die bürokratischen Hürden bei der Eröffnung einer neuen Firma, die Durchsetzung von Verträgen und die mit den administrativen Prozessen einhergehende Korruption gesehen (siehe auch Neff und Schöttli 2011). Indien ist auch negativer Spitzenreiter in der Abwicklung von Insolvenzen (gemessen in Jahren, die das Verfahren dauert). Dies hat zur Folge, dass Kapital lange gebunden wird und die Geldgeber inflationsbedingt nur einen kleinen Teil ihrer Kreditgelder wiedersehen werden.

Falls Indien sein hohes Wirtschaftswachstum für die nächsten 30 Jahre aufrechterhalten kann, wird es von einem „Entwicklungsland“ zu einem „entwickelten“ Land heranwachsen. Oft wird allerdings ins Feld geführt, dass es historisch betrachtet nur wenige Länder geschafft haben, ihr Wachstum

über einen längeren Zeitraum aufrechtzuerhalten. In der Literatur ist von der sogenannten Falle mittlerer Einkommen, der *middle income trap*, die Rede. Die Ursachen für diese Falle, also die Verlangsamung des Wachstums, sind meist Politik- und Strategiedefizite und nicht Defizite struktureller Natur, deshalb liegt es in Indiens Hand, die *middle income trap* zu vermeiden.

Das derzeitige Regierungsbündnis der United Progressive Alliance (UPA) erscheint in diesem Zusammenhang eher handlungsunfähig oder sogar -unwillig. Seit ihrer Wiederwahl im Jahr 2009 hat die Unionsregierung weder das Fiskaldefizit und die Staatsverschuldung abgebaut noch notwendige Reformen auf den Weg gebracht. Im Gegenteil fällt die indische Regierung eher durch kontraproduktive Vorstöße auf, wie die aktuellen Steuerpläne zeigen (siehe *The Wall Street Journal* 2012). Das liegt zum einen an der Zusammensetzung des Mitte-Links Regierungsbündnisses, in dem der indische Nationalkongress die Unterstützung regionaler und linker Parteien benötigt, die kein Interesse an tief greifenden Reformen haben. Zum anderen hat die Regierung wegen des Defizits nur relativ wenig Spielraum, um zum Beispiel die Ausgaben für Bildung oder Gesundheit zu erhöhen.

## Fazit

Um die demografische Dividende für sich nutzen zu können, steht Indien vor der Herausforderung, eine ausreichende Anzahl von „guten“ Arbeitsplätzen für die wachsende Bevölkerung zu schaffen. Das rasante Wirtschaftswachstum hat bisher nicht dazu geführt, den steigenden Bedarf an Arbeitsplätzen decken zu können. Einer der Hauptgründe ist, dass sich die Struktur der Wirtschaft nur langsam verändert hat. Das Wirtschaftswachstum wird hauptsächlich vom Dienstleistungssektor getragen, der allerdings nur 22 Prozent der arbeitsfähigen Bevölkerung beschäftigt. Der arbeitsintensive Industriesektor ist nicht stark genug gewachsen. Der Anteil der Personen mit regelmäßigem Einkommen ist noch immer gering (16 Prozent). Der Hauptanteil der beschäftigten Personen sind Selbstständige (51 Prozent) oder Gelegenheitsarbeiter (33 Prozent).

Ein zunächst rätselhafter Befund ist der Rückgang der Beschäftigung seit dem Jahr 2007, der auf einen Rückgang der Erwerbsquote von Frauen in ländlichen Gebieten zurückzuführen ist. Erste

<sup>6</sup> Sowohl das Geschlechterverhältnis als auch der Grad an Diskriminierung von Frauen ist regional sehr unterschiedlich. Hier spielen religiöse und kulturelle Motive eine Rolle (siehe Neff, Sen und Kling 2012).

Analysen deuten hauptsächlich auf einen Einkommenseffekt hin: Das Einkommen in ländlichen Gebieten scheint gestiegen zu sein und hat zur Folge, dass Frauen aus ärmeren Haushalten ihre Familien nicht mehr durch zusätzliche Erwerbsarbeit unterstützen müssen.

Um eine ausreichende Anzahl guter Arbeitsplätze für die wachsende Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zu schaffen, muss die Regierung Handlungsfähigkeit beweisen. Grundsätzliche Reformen müssen umgesetzt und die Hindernisse aus dem Weg geräumt werden, die ein Arbeitsplatzwachstum verhindern. Diese sind die mangelnde bzw. fehlende Infrastruktur, die niedrige Produktivität der Landwirtschaft, die schlechte Qualität der Bildungs- und Gesundheitseinrichtung, die ausufernde Korruption, die zu starke bzw. ungeeignete Regulierung des Arbeitsmarktes und der Männerüberschuss.

## Literatur

- ADB (2009), *India 2039. An Affluent Society in One Generation*, Centennial Group, Manila: Asian Development Bank.
- ASER (2011), *Annual Status of Education Report*, New Delhi: ASER Centre.
- Betz, Joachim, und Daniel Neff (2010), *Kinderarmut hat Langzeitwirkung. Zu Umfang und Ursachen in Entwicklungsländern*, GIGA Focus Global, 8, online: <[www.giga-hamburg.de/giga-focus/global](http://www.giga-hamburg.de/giga-focus/global)>.
- Besley, Tim, und Robin Burgess (2004), *Can Labor Regulation Hinder Economic Performance? Evidence from India*, in: *Quarterly Journal of Economics*, 119, 1, 91-134.
- Blom, Andreas, und Hiroshi Saeki (2011), *Employability and Skill Set of Newly Graduated Engineers in India*, Policy Research Working Paper 5640, Washington, DC: World Bank.
- Bloom, David E. et al. (2010), *The Contribution of Population Health and Demographic Change to Economic Growth in China and India*, in: *Journal of Comparative Economics*, 38, 1, 17-33.
- GOI (2012), *Economic Survey 2011-12*, New Delhi: Government of India, Ministry of Finance.
- GOI (2009), *The Challenge of Employment in India. An Informal Economy Perspective*, New Delhi: National Commission for Enterprises in the Unorganised Sector, Government of India.
- HUNGaMA (2011), *Fighting Hunger and Malnutrition, The HUNGaMA Survey Report 2011*, online: <[www.naandi.org/CP/HungamaBKDec11LR.pdf](http://www.naandi.org/CP/HungamaBKDec11LR.pdf)> (30. April 2012).
- Manpower Group (2011), *Talent Shortage Survey Results*.
- Neff, Daniel, Kunal Sen und Veronika Kling (2012), *The Puzzling Decline in Rural Women's Labor Force Participation in India: A Reexamination*, GIGA Working Papers, 196, online: <[www.giga-hamburg.de/workingpapers](http://www.giga-hamburg.de/workingpapers)>.
- Neff, Daniel, und Jivanta Schöttli (2011), *Korruption in Indien – Anzeichen für einen Wandel zum Besseren?*, GIGA Focus Asien, 4, online: <[www.giga-hamburg.de/giga-focus/asien](http://www.giga-hamburg.de/giga-focus/asien)>.
- Peterskovsky, Lisa, und Margot Schüller (2010), *China und Indien – Neue Wachstumsmotoren der Weltwirtschaft?*, GIGA Focus Asien, 5, online: <[www.giga-hamburg.de/giga-focus/asien](http://www.giga-hamburg.de/giga-focus/asien)>.
- Rangarajan, C., Padma Iyer Kaul und Seema (2011), *Where Is the Missing Labour Force?*, in: *Economic & Political Weekly*, 24. September.
- The Wall Street Journal* (2012), *Zurück in die Vergangenheit mit Indiens Steuerplänen*, 4. April.
- Weltbank (2012), *India Economic Update*, March, Washington, DC, online: <<http://data.worldbank.org/country/india>> (9. Mai 2012).
- Weltbank (2010a), *India's Employment Challenge. Creating Jobs, Helping Workers*, New York: Oxford University Press.
- Weltbank (2010b), *Doing Business 2011. India. Making a Difference for Entrepreneurs*, Washington, DC.



## ■ Der Autor

Dr. Daniel Neff ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am GIGA Institut für Asien-Studien und Mitglied im Forschungsschwerpunkt 3 „Sozioökonomische Herausforderungen in der Globalisierung“.

E-Mail: <daniel.neff@giga-hamburg.de>; Website: <<http://staff.giga-hamburg.de/neff>>

## ■ GIGA-Forschung zum Thema

Wissenschaftler im GIGA Forschungsschwerpunkt 3 befassen sich mit den sozioökonomischen Herausforderungen in der Globalisierung, u.a. in einem Forschungsprojekt mit der Thematik „Beschäftigung, Empowerment und Lebensstandard“.

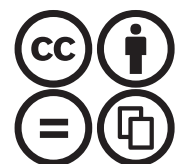
## ■ GIGA-Publikationen zum Thema

Neff, Daniel, Kunal Sen und Veronika Kling (2012), *The Puzzling Decline in Rural Women's Labor Force Participation in India: A Reexamination*, GIGA Working Papers, 196, online: <[www.giga-hamburg.de/workingpapers](http://www.giga-hamburg.de/workingpapers)>.

Neff, Daniel (2010), Exploring the Meaningfulness and Relevance of Subjective Well-being for India, in: *Indian Journal of Human Development*, 4, 2, 329-350.



Der GIGA *Focus* ist eine Open-Access-Publikation. Sie kann kostenfrei im Netz gelesen und heruntergeladen werden unter <[www.giga-hamburg.de/giga-focus](http://www.giga-hamburg.de/giga-focus)> und darf gemäß den Bedingungen der *Creative-Commons-Lizenz Attribution-No Derivative Works 3.0* <<http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/deed.en>> frei vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies umfasst insbesondere: korrekte Angabe der Erstveröffentlichung als GIGA *Focus*, keine Bearbeitung oder Kürzung.



Das GIGA German Institute of Global and Area Studies – Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien in Hamburg gibt *Focus*-Reihen zu Afrika, Asien, Lateinamerika, Nahost und zu globalen Fragen heraus, die jeweils monatlich erscheinen. Ausgewählte Texte werden in der GIGA *Focus* International Edition auf Englisch veröffentlicht. Der GIGA *Focus* Asien wird vom GIGA Institut für Asien-Studien redaktionell gestaltet. Die vertretenen Auffassungen stellen die der Autoren und nicht unbedingt die des Instituts dar. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich. Irrtümer und Auslassungen bleiben vorbehalten. Das GIGA und die Autoren haften nicht für Richtigkeit und Vollständigkeit oder für Konsequenzen, die sich aus der Nutzung der bereitgestellten Informationen ergeben. Auf die Nennung der weiblichen Form von Personen und Funktionen wird ausschließlich aus Gründen der Lesefreundlichkeit verzichtet.

Redaktion: Günter Schucher; Gesamtverantwortliche der Reihe: André Bank und Hanspeter Mattes  
Lektorat: Petra Brandt; Kontakt: <[giga-focus@giga-hamburg.de](mailto:giga-focus@giga-hamburg.de)>; GIGA, Neuer Jungfernstieg 21, 20354 Hamburg

**GIGA** *Focus*  
German Institute of Global and Area Studies  
Institut für Asien-Studien

IMPRESSUM